

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 39

Rubrik: Was die Woche bringt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS DIE WOCHE BRINGT

KURSAAL BERN

Kurzes Gastspiel des Unterhaltungsorchesters René Schmassmann, Konzerte täglich ab 15.30 und 20.30 Uhr.

Dancing allabendlich und Sonntag nachmittags, Kapelle Graf Yeff.
Boule-Spiel und neue Bar.

Kunsthalle Bern. Samstag, den 23. September, 15 Uhr, findet in der Kunsthalle die Eröffnung der neuen Ausstellung Heinrich Altherr / René Guinand / Otto Baumberger statt. Dr. Walter Ueberwasser, Basel, hat die Freundlichkeit, die Eröffnungsansprache zu halten. Die Kunsthalle Bern zeigt damit erstmals eine Kollektion des in Zürich lebenden Basler Monumentalmalers Altherr, der erst seit einigen Jahren aus Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt ist. Daneben ist der bekannte Genfer Maler René Guinand mit einer ausgewählten Sammlung seiner Werke vertreten. Im Untergeschoss stellt Otto Baumberger die geschlossene Serie seiner 100 Zeichnungen zur Bibel aus.

Das Berner Kunstmuseum beherbergt während einiger Wochen mehrere Privatsammlungen. Darunter befinden sich wertvolle Oelgemälde, Zeichnungen und kunstgewerbliche Arbeiten alter Meister, die zum Teil zum erstenmal der Öffentlichkeit zugänglich sind. Ferner ist eine sehr schöne Sammlung italienischer Meister des 19. Jahrhunderts ausgestellt.

15. Ausstellungsmarkt für Oberhasli-Brienzerziegen und Schafe in Interlaken

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes teilt mit, dass der auf den 21. und 22. September angesetzte Ausstellungsmarkt laut Beschluss des Marktkomitees um 8 Tage verschoben werden muss. Er findet nunmehr Donnerstag und Freitag, den 28. und 29. September, in der Reithalle in Interlaken statt. Es ist zu wünschen, dass dem für unsere Bergbauern wichtigen Anlass ein guter Erfolg beschieden sei.

BERNER WANDERWEGE

Geführte heimatkundliche Wanderung der Berner Wanderwege

Sonntag, den 24. September 1944

(bei schlechtem Wetter am 1. Oktober)

Wanderroute: Niederscherli - Sensematt - Sommerau - Albligen - Grasburg - Schwarzenburg.

Hinfahrt: Bern Hbf. (Perron V) ab 7.54; Niederscherli an 8.14.

Rückfahrt: Schwarzenburg ab 17.48; Bern an 18.32.

Marschdauer: 4 Stunden.

Fahrtpreis: Fr. 2.60.

Routenbeschreibung: Von dem zu einem städt. bernischen Vorort sich entwickelnden Niederscherli, 667 m, führt der Wanderweg vorbei an der schmucken Dorfkirche, den Stiftwald hinunter, in das tief eingeschnittene Tälehen des Scherlibaches. Ueber leuchtende Herbstmatten und bunt sich färbende Wäldchen geht es dem murmelnden Gewässer entlang bis zum «Alpengarten». Dort verlässt man das Scherlibachtal und wandert auf aussichtsreichem Hange des Senseales dem Weiler Grafenried, 610 m, zu, den Blick auf die Dörfer Thörishaus mit dem Eisenbahnviadukt und Neuenegg im unteren Senseal gewandt. Von Grafenried abwärts bummelnd, wird auf der Sensebrücke bei Sensematt, 568 m, die Kantonsgrenze überschritten, dann erfolgt der Aufstieg nach Riedern im freiburgischen Sensebezirk. Des Wanderers Rundblick schweift von Oberbalm über Niederscherli und dem Wangental bis zu den herrlichen Forstwaldungen.

Auf angenehmem Pfad, immer aufwärts wandernd, betrachtet man in Hermisbühl, 684 m, bemerkenswerte Inschriften und Zeichen an alten Häusern und Speichern. Bei Obermettlen, 740 m, grüsst auf hoher Warte, die heimelige, katholische Dorfkapelle. Oberhalb dieser Ortschaft wird der beliebte Aussichtspunkt, die Sommerau, 820 m, erreicht, bekannt durch die umfassende Fernsicht von den Alpen über Mittelland nach dem Jura. Nun beginnt der Abstieg zum freundlichen Kirchdorf Albligen, 704 m, der einzigen bernischen Ortschaft westlich der Sense, woselbst Gelegenheit zur Mittagsverpflegung vorgesehen ist. Ueber Wallismatt, 720 m, und Harris, 732 m, hinunter, erklimmt auf der Ostseite den Felskegel, auf dem die grösste Burgruine des Bernbietes, die Grasburg, 699 m, sich befindet. Nach einem Rundgang durch die ausgedehnte Burganlage folgen die Wanderer dem alten

Burgweg aufwärts und erblicken auf der Höhe das älteste städt. bernische Kinderferienheim, Schlössli genannt, 742 m. Ein fesseinder Rück- und Ausblick bietet sich dem Naturfreund von der Warihöhe, 815 m, aus. Rasch wird dem Endpunkt der Wanderung, dem Markflecken und Autssitz Schwarzenburg, 794 m, zugestrebt.

D. W. H.
Diese Wanderung wird unter Führung eines Wanderleiters der Berner Wanderwege durchgeführt. Programme im Auskunftsbureau SBB. und am Billettschalter Bahnhof Bern.

Menschen

fern von Haus und Heimat

(Hinweis auf das neue Plakat des I. K. R. K.)

Ein packendes Plakat fängt seit einigen Tagen unsern Blick, nicht künstlerischer Phantasie entsprungen, sondern rücksichtslos hart im Leben unserer Gegenwart fotografiert. Da wandert eine hagere Mutter, ihr Kleines auf dem Arm, zur Rechten ihr halbwüchsiger Bub, zur Linken — ach, wie todmüde! — ihr Töchterlein. Und hinterher trottet das Maultier mit dem bischen Eigentum, dem letzten, das geblieben ist aus der vergangenen glücklichen Zeit. Das, was einst «Heimat» hiess, liegt in rauchenden Trümmern. Nun schleppt sich die Mutter mit ihrem Kinderschärlein dahin — ja, wohin? Das weiss kein Mensch. Eine bleischwere Wolkenwand verhüllt die Zukunft.

Und zentnerschwer lastet das Schicksal auch auf ungezählten Vätern, Brüdern, Söhnen. Der Krieg rief; da gab es kein Besinnen. Im gleichen festen Schritt zogen sie an die Fronten. — Auch jetzt ziehen sie noch im gleichen Schritt. Aber er ist müde, beinahe schon hoffnungslos geworden. Millionen junger Männer leben seit Jahren schon hinter dem Stacheldraht, bangen und sorgen sich um die ihren, für die sie nicht mehr sorgen dürfen. Und nachts tritt die Verzweiflung an das Lager und droht, sie unerbittlich zu erwürgen.

Doch mitten aus den beiden düsteren Bildern leuchtet mit ruhiger Kraft das rote Kreuz. Uns allen ist es seit Jahrzehnten Sinnbild der Menschenliebe, der Hilfe für den unglücklichen Nächsten geworden. Aber der hohe ethische Gedanke darf nicht das letzte bleiben. «Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hilft — aber es braucht die Hilfe aller!» Dieses Wort sei jedem einzelnen unausweichliche Verpflichtung.

NEUE UNTERHALTUNG IM

Kursaal Bern

KONZERTORCHESTER RENÉ SCHMASSMANN
TANZKAPELLE GRAF YEFF

Berner Kunstmuseum Ferdinand-Hodler-Strasse

Gemälde, Zeichnungen und Kunstgewerbe
alter Meister aus Privatbesitz
Italienische Malerei des 19. Jahrhunderts

10—12 und 14—16 Uhr; Montag vormittags geschlossen

PIKA Pilz-Kochkunstausstellung und Pilzschau

V. Salon culinaire: Der Pilz und seine Verwertung

IM VOLKSHAUS BERN

Kinoeingang Schützengässchen

Samstag-Sonntag, 23.-24. September von 10 Uhr bis 22 Uhr.

Pilzrestaurant im ersten Stock.

Eintrittspreise: Fr. 1.15 inkl. Billetsteuer. Militär und Kinder Fr. 0.60.

Veranstalter: Cercle des chefs de cuisine, Bern. Vereinigung städt. bernischer Pilzvereine unter Mitwirkung des Berner Hotelier-Vereins, des Wirtvereins der Stadt Bern und Umgebung, sowie des Schweiz. Kochverbandes, Sektion Bern.

Die Leute behaupten immer, man werde durch Schaden klug, aber sie vergessen dabei, dass die Dummen nie alle werden, das heisst, dass man einen hoffnungslos dummen Menschen schädigen kann, soviel man will, ohne dass er je klug würde. Ueberdies sollte man bedenken, dass die Klugheit keine eindeutige Tugend genannt werden darf, dass es mehr als eine Sorte dieser Tugend gibt, und dass gewisse Menschen erklären, sie möchten die Harmlosigkeit lieber nicht verlieren, und in ihren Augen sei es ehrenvoller, gelegentlich hereinzufallen, als auf alle Schliche der Geriebenen gefasst zu sein. Schliesslich: Wer genau denkt, was der andere zu denken instand ist, weist sich als sein irgendwie seelenverwandter aus. Und wer möchte mit jedem Schuft seelenverwandt sein?

Natürlich « hat man einen andern irgendwie los », wenn man ihn längere Zeit kennt. Da ist nichts zu machen. Der weiseste Engel vom Himmel müsste, wenn er sieben Jahre lang die Streiche eines kleinen Teufels beobachtet hätte, schliesslich wissen, was man von ihm in gewissen Lagen für Schabernack zu erwarten habe. Dieser weisse Engel wäre indessen, obgleich er wüsste, wie das Teufelchen sich gebärdet und was man von ihm zu erwarten habe, nicht von ihm angesteckt und nicht sein Verwandter geworden. Als Engel wäre er eine « Art für sich », ganz anderer Art als der Kobold aus der Unterwelt, und da es zwischen beiden Arten keine Kreuzungen gibt, scheint eine Verderbnis reiner Engel durch ebenso rassenreine Dämonen nicht möglich.

Das Thema, das diesen Ueberlegungen zugrunde liegt, lautet: « Weltklugheit ». Ist sie erlaubt, ist sie ratsam, ist sie zu preisen? Manche Philosophen haben darüber gesprochen, und keiner konnte sich dem Verdacht entziehen, dass es für den Menschen ein seelisches Risiko bedeute, sich ganz der Klugheit zu verschreiben. Alle haben geahnt, dass der Mensch, der nicht zu den « weissen Engeln vom Himmel » gehört, im Umgang mit der Klugheit Gefahr laufe, sich ihrer so zu bedienen, wie es die « klugen Teufel » tun. Und dass sie hernach nicht mehr zu jenen gehören, die selig sind, weil sie reinen Herzens geblieben. All die « praktischen Klugheiten », die da lauten: « Jeder ist sich selbst der Nächste », « mische dich nicht ein, wo du nicht gefragt worden », « wer Pech angreift, besudelt sich » ... all diese aus Tausend Jahren geschöpften Erfahrungen, die der « Lebenskünstler » in Fleisch und Blut hat, und die er instinktiv befolgt, bedeuten für ihn einen sichern Schutz gegen die Versuchung, sich in die Nesseln zu setzen, wie der Ausdruck lautet. Man kann leben. Man bezahlt nicht überall, und man lernt, es so einzurichten, dass die weniger Klugen dies und das bezahlen, was eigentlich auf unser Konto käme. Man schöpft aus dem Bewusstsein, klug zu sein, eine gewisse Zuversicht, man erlebt die erhöhte Sicherheit, die man in einer « Welt der Wölfe » geniesst, weil man zu den Klugen gehört, die sich nicht blossstellen.

Und man lernt sich auch das « Mimi-kry » zu geben, das in der Angleichung an die jeweilige Umgebung besteht. Man



Edelweiss

Photo O. Furter

freut sich nicht nur mehr mit den Fröhlichen und trauert mit den Trauernden, sondern heult auch mit den Wölfen. Man verrät seine eigenen Gedanken nicht mehr und fordert auch keinen mehr heraus durch das Bekenntnis zu seinen eigenen Ueberzeugungen. Man begnügt sich nicht damit, die Perlen in der Hand zu behalten, wenn Säue um den Weg sind, man hütet sich auch, sie denen zu schenken, die sie verdient hätten.

Dies alles ist Weltklugheit und hat seine Vorzüge für die Sicherung des lieben Ich, und seine Nachteile für die gesunde Seele. Was fängt man mit einer Frau an, die den « Wochenbatzen » für das Rote Kreuz ablehnt mit der Begründung: « Zwölfjährig Mal im Jahr weit Dir mi uselütte? Für zwölfjährig Batze? Nenei... » Und sie gibt die Fr. 5.20 eben nicht! Das nennt man schon die « inkarnierte Gerissenheit ». Die « Weltklugheit » wird zur Drapierung des gewöhnlichsten Eigennutzes und sinkt rasch hinab auf die Stufe der Dummheit.

Es gehört nämlich zu den wichtigsten Gesetzen des Seelenlebens, dass « Klugheit » entartet, wenn sie nicht an etwas

anderes gebunden bleibt: An die Weisheit. Weisheit aber gehört einer andern Ebene an. Sie spricht von den wirklichen Werten des Daseins, nicht nur von den Vorteilen des lieben Ich. Darum heisst es: « Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben ». Ein Engel, der weiss und ohne Falsch vom Himmel kommt, lässt sich nicht von den dunklen Kräften verderben, weil er « von der Weisheit erfüllt » ist. Ein Teufelchen ist « nur gerissen », nicht weise.

Aber vielleicht könnte der « weisse Engel » wirklich nie lernen, sich mit den Methoden und Schlichen des kleinen Teufelchens bekannt zu machen? Vielleicht ist er zu weiss, um je mit den Möglichkeiten vertraut zu werden, die er von einem Kobold zu erwarten hat? Vielleicht braucht es einen Menschen, der in sich die Anlagen beider Welten besitzt, um klug zu sein und dabei doch nicht zu entarten? Dann wäre « Weltklugheit in ihrer Vollendung » soviel wie die Vertrautheit mit allen Möglichkeiten dieser « üblen und zugleich schönen » Welt, verbunden mit der Scham, sich gemein zu benehmen. F.